Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 33 (1917)

Heft: 11

Artikel: Bäume und tote Winkel

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-576622

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Einlauf noch ein zweiter kleiner Konushahn sigt, der widerstandsfähiger ist als der Zapshahn. Soll nun bei letterem die Gummis oder Lederscheibe erneuert werden, so wird einsach der direkt am Zapshahn sitzende Konushahn geschlossen, die übrige Lettung wird also nicht gestört.

Daß man bei der Montage natürlich auch überall in einem Gebäude auf einen guten Eindruck auf das Auge bedacht sein muß, bedarf wohl keiner besondern Betonung.

Väume und tote Winkel.

(Rorrespondeng.)

Der moderne Städtebauer genießt nicht mehr die Innere Bestiedigung, seine Werke in voller Vollendung vor sich stehen zu sehen, wie dies in früheren Jahrhunderten, begründet durch die damaltgen besonderen Berhältnisse der Fall sein mochte, nur seine Fantasse sieht gleich einer Fatamorgana ganz in der Ferne jenes Bild entstehen, wie er es zu Papier gebracht hat. Auch keiner kommenden Generation soll es vergönnt sein, ein vollständig sertiges

Bild por Augen zu haben.

Im Mittelalter wurde um jede Ansiedelung eine Mauer angelegt und damit war die Ausdehnung der Stadt begrenzt; wer außerhalb fich niederlaffen wollte, verzichtete freiwillig auf den Schutz der wehrhaften Stadtmauer, mas sich zu jenen unruhigen Zeiten jedenfalls leber retflich überlegt haben wird. Biele diefer Stadte find heute noch exhalten und hauptsächlich in Italien noch zu staden, indem die Bautätigkeit an vielen Orten in den legten Jahrhunderten feinen nennenswerten Fortschritt du verzeichnen hat. Wir haben uns daran gewöhnt, daß eine Octschaft oft in die andere hineingreift, ohne belonders bemerkbare Grenze; die Häusergruppen werden bald dunner, ab und zu sieht man mitten unter landwirtschaftlichen Betrieben table Brandmauern, sich ihres einsamen Daseins ichamend, bald wieder dichter, um fich neuerdings zu einer andern Ortschaft zu vereinigen. In vielen Gegenden Deutschlands machen bie Dörfer noch einen mehr geschloffenen Eindruck, indem dort die landwirtschaftliche Bevölkerung eng zusammen wohnt, um ihre Gelder weit bavon entfernt aufsuchen zu müssen, während-Dem in unserer Helmat in den meisten Fällen sich der hof auf bem Gut felbft als kleine Refidenz befindet.

Die Poesie des Dorfes ist aber sowohl hier als auch dort verschwunden, um mehr nüchternen Anschauungen Raum zu geben und man ist heute froh und glücklich, wenn man eine Behausung besitzt, die einen notdürftig vor Regen und Wind schützt, ohne besonderen Wert darauf zu legen, wie die Umgebung oder das Dorf, sein Heimat-

dorf selbst ausschauen mag.

Bie die einzelne Wohnung felbft, nüchtern, ohne Individualismus, ohne hetmelige und wohnliche Winkel, macht auch das Dorf einen kalten, unfreundlichen Eindruck. Gleich wie das Zimmer einem Einzelnen, die Wohnung einer Familte, ein Heim und Unterkunft bieten foll, ebenso hat die Stadt ober das Dorf einer Angahl von Menschen auch schon rein äußerlich als Wohnung du dienen. Man muß auch auf der Straße das Gefühl bestigen, daß man zu Hause ist, dieses Gefühl des Geborgenseins muß einem ungerufen entgegenkommen; es muß aber auch empfunden werden konnen; Menschen, die nur dem Geschäft nachgeben, besitzen keinen Nahrboden für solche Gefühle. Wer aber je einmal diese oder lene ber noch porhandenen alten Winkel in Bern, ober Autau, in der Alistadt von Zürich, oder in Rothenburg, und Dintelsbuhl in Bayern usw. aufgesucht hat, ber wird mich ohne weiteres verftehen können.

Trogdem es natürlich rein unmöglich ift, eine Orticaft oder eine Stadt in unserer Zelt oder in der Zukunft als fertiges Werk ausbauen zu können, indem wir keine Festungsmauern mehr benötigen, ist doch die Möglichkeit vorhanden, daß mit einsachen Mitteln den unsertigen und so unsreundlichen Städtebildern doch der Stempel eines vollendeten Werkes aufgedrückt werden kann und es ist die hohe und edle Aufgabe der Behörden, nach dieser Richtung überall ihr möglichstes zu tun.

Wenn ich gelegentlich da ober dort einen mir vom Hörensagen bekannten Ort, der architektonisch oder geschäcklich wertvolle Schätze in sich bergen soll, aussuchen will, so ist es meistens schon die Bahnhofanlage selbst, die mich der sonntäglichen Ausslugss und Vorfreude des kommenden Genusses schon vor dem Einzug in die bestreffende Ortschaft beraubt und mir mit ihrer direkt aufdringlichen Nüchternheit den schwarzen Alltag empfehlend in Ertnnerung bringt. Helf brennt die Sonne auf den vom Güterbahnhof her mit Rohlenstaub vermengten Straßenstot, der auch schon den Weg auf die von einer alten Frau seilgebotenen zweiselhaften Süßigketten, die von Wespen belagert werden, gefunden hat. Alles grau in grau. So ist der erste Empfang! Welch trostloses Bild bietet erst der Güterbahnhof, den man vielleicht noch zu überqueren, oder an dem man wenigstens vorbeizugehen hat, um in das Herz des Dorfes gelangen zu können.

Nicht daß ich nun vorschlagen will, daß zwischen den Geleifen Rafen anzupflanzen set, der wächft auf Güterbahnhöfen oft auch ohne besondere Pflege, oder daß auf dem Areal selbst Bäume den wichtigen Verkehr nach Möglichkeit behindern follen, sehe ich doch selbst ein, daß ein großer Güterbahnhof für jede Gemeinde von höchfter Wichtigkett ift. Aber trothem kann man jeder dieser Anlagen sofort einen andern Charafter aufzwingen, sobald nur die Bahnbehörden für die nötige Ordnung forgen, findet fich doch meiftens auf dem Guterbahnhof der Schutt der ganzen Linie zusammen und es macht sich äußerft schliecht, wenn man die Haufen von Schmutz und altem roftigen Gisen, das nicht einmal ordentlich aufgeschichtet ift, paffteren muß. Mehr tann wohl in dem Areal eines Güterbahnhofes felbft nicht erreicht werben. Sieht man sich hingegen die Umzäunung und die nähere Umgebung eingehender an, so wird man sofort finden, daß an dieser Stelle angesett werden tann und muß, um dem Reifenden schon beim Eintritt in das Dorf einen guten Eindruck mit auf den Weg geben zu konnen. Auf die Umzäunung mußte viel mehr Wert gelegt werden, wenigstens sollte man ihr eine gewiffe Pflege anmerken durfen und wenn man dann noch die ganze Anlage, dort wo es angangig ift, mit fich entsprechend eignenden Baumen anpflangt, so wird das Bild sofort ein anderes werden.

Joh. Graber, Eisenkonstruktions - Werkstätte Winterthur, Wülflingerstrasse. — Telephon.

Spezialfabrik eiserner Formen

Zementwaren-Industrie.

Silberne Medaille 1908 Mailand.

Patentierter Zementrohrformen - Verschluss

= Spezialartikel: Formen für alle Betriebe. =

Eisenkonstruktionen jeder Art.

Durch bedeutende Vergrösserungen

2889

höchste Leistungsfähigkeit.

Von sehr großer Wichtigkeit sind überhaupt die Zuund Abfahrtsftragen jum und vom Bahnhof felbft, muß fich einem doch schon beim Verlaffen des Bahnhofes ein Bild von Art und Sinn ber Bevölkerung aufdrangen.

Da entdeckt man denn auch Anlagen ganz verschiedener Natur, sowohl befriedigende als auch verwerfliche. Oft ist der Bahnhof weltab von der Ortschaft. Einige durch Beschneiden zu Krüppeln gewordene Baumchen, die nur schwer noch als solche zu erkennen sind, weisen den Weg nach der Stadt, oft muß man auch unbeschattet den Weg unter die Füße nehmen, um erft als über und über mit Staub bedectter Strafenwanderer auf dem Dorfplat Einzug halten zu können. Und welche Gelegenheit murde fich hier bieten, etwas Gediegenes mit gang geringen Mitteln hervorzaubern zu können. Ich denke dabei nur an die bereits erwähnten Baumchen, die, um zu ihrer vollen Entfaltung kommen zu konnen, eben einfach nicht mehr geschnitten werden muffen. Mit gang besonderer Anhänglichkeit glaubt man überall Akazien pflanzen zu muffen, obschon sich dieser Baum für Alleen gar nicht eignet, und alle Jahre wird jeder Trieb unbarmherzig zurückgeschnitten, sodaß es oft empfehlenswerter wäre, wenn man einen gewöhnlichen Reisbesen an einen Baumpfahl binden wurde. Wir haben ja einheimische Baumforten genug, die sich gewiß beffer eignen als Akazien, ich erinnere nur an die Ulmen, Linden, Kaftanien und Nugbaume, die neuerdings wieder mehr Gegenliebe gefunden haben. Wichtig ift, daß sich die Baume fret ent-falten konnen und daß Alleen entstehen, wie wir sie so prächtig in Bern und ganz speziell in Freiburg finden. Die Alleen vermitteln den itbergang von Ansiedelung und Landschaft in ganz hervorragender Beise. Sind die Mittel vorhanden, so fehlt es nicht an Ideen, um da und dort noch besondere Verbesserungen architektonischer Art, wie Brunnen, Denkmäler, Bante und fleine Anlagen schaffen zu können, doch soll es Bedingung sein, daß alles möglichft einheitlich durchgeführt werden fann, meiftens wird die Gesamtanlage schon im Bebauungsplan festgelegt. Es ift außerft schwierig, einer verfehlten Unlage nachträglich wieder auf die Beine zu helfen, wenn nicht ichon von Grund auf in richtiger Art vorgegangen wird.

Nur mit bem Aufftellen von Ruhebanten allein, mas sich so viele Ortsverschönerungsvereine zur einzigen und höchsten Aufgabe außerkoren haben, ift es nicht getan, das Ziel muß etwas höher gestellt und mit aller Energie darnach getrachtet werden, daß nach und nach ganze Alleen neu entstehen und zwar find diese auch fachgemäß zu behandeln. Oft fehlt es nicht an ben nötigen Bäumen, die man an Straffen in fleineren Ortschaften da und dort antreffen fann, aber wie ich bereits bemertte, befürchtet man ben zu ftarken Schatten, ben die immer größer werdenden Kronen werfen und deshalb forgt man dafür, daß die Baume nicht in den "himmel" machsen. Bis weit hinaus in die Landschaft sollen diese Alleen reichen, und ein kleiner Fußgangerfteig einer folchen Allee entlang murde jeder Ortichaft fehr wohl anftehen. Wo über haupt irgend ein unbenützter sogenannter toter Winkel vorhanden ift, foll man ungefäumt Bäume pflanzen und Ordnung schaffen, macht doch nichts einen peinlicheren Eindruck als diese allbekannten Schmutwinkel, die übrigens als Bauplage für fleinere Nutbauten, wie Sydranten häuschen ober Biffoire usw. gut geeignet sind, sodaß ba immer hubsche Baugruppen geschaffen werden fonnen In diesem oder jenem Kanton noch vorhandene Vorschriften, die dieses Vorgehen nicht zulaffen, muffen eben den modernen Unforderungen entsprechend revidiert merden, benn nach mir bekannten gesetzlichen Borfchriften ware es an vielen Orten unmöglich, Baume oder Nutbauten der genannten Art, dirett an die Stroße pflanzen bezw. bauen zu tonnen, ein Umftand, der in der Zeit der Ent

ftehung vieler Gesetze eben nicht genauer geprüft worden ift.

Ein weiteres Rapitel bilden die offenen Bafferlaufe, denen bis dato nur wenig Beachtung geschenkt worden ift, sodaß unserer Jugend die Poesie der Dorfbächlein ein unbekannter Begriff geworden ift. Oft wird es notwendig, daß die Dorfbäche der verschiedenen nicht gerade wohlriechenden Abwaffer wegen überwölbt und somit dem Auge unsichtbar werden, was aber derart hohe Koften verursacht, daß solche Arbeiten nur der unbedingten Not nachgebend ausgeführt werden konnen. Wo also die Waffer offen find, bletet fich wiederum Gelegenheit, das Bild durch die Uferbepflanzung zu verschönern und es eignen fich hierzu besonders die Eschen, die ja später als Rut, holz einen nicht geringen Wert repräsentieren, wie sich die Auslagen für Pflanzungen dieser Art später immer verzinsen werden, fofern ben Baumen die unbedingt not: wendige Pflege zuteil wurde. Frgendwo am Bach kann die Anpflanzung zu einer kleinen Anlage erweitert werder, um sich nachher wieder zu verlieren; leider werden diese Unlagen unvermittelt dort angelegt, wo sie nicht hingehören und der jedem Vorbeiziehenden ausgesetzten Lage wegen überhaupt nicht benütt werden tonnen. Un folchen Stellen feben auch die Pflanzen felbft so verkummert aus, daß fie einem dirett leid tun muffen.

In der Hauptsache ift es also der Baum, der gutzumachen hat, was bis heute überall gefündigt wurde und leiber noch gefündigt wird; ber Baum bectt alle Fehler mitleidig zu, vermittelt zwischen Stadt und Land und viele Städte haben sich eine schöne Aufgabe geftellt, wenn sie darnach trachten, daß die Anlagen unter einander durch ebenfolche Unlagen oder Alleen verbunden find und daß man vermittelft derfelben die fie umgebenden Balber erreichen kann, sich mit andern Worten ausgedrückt, immer im Grünen befindet, mahrenddem man unbewußt mitten burch die Stadt mandert.

Ein Baufachblatt ift nicht der Ort, sich über folche Themen noch eingehender auszulassen, indem es am nötigen Raum mangelt und barin Fragen gang verschiebener Natur behandelt werden muffen, es foll aber nur mit wenig Worten berjenige angeregt werden, ber, fet es in einer Behörde, set es aus eigener Initiative, in ber Lage ift, in seiner Helmatgemeinde ein Wort mitreben zu können, und wenn nur ein einziger Tropfen auf fruchtbaren Boden fällt, so ift damit schon viel erreicht. Jene Gemeinden aber, die mit dieser Arbeit bereits begonnen haben, sollen nicht ruhen, sondern daran weiterbauen, bamit durch bas Anpflanzen von Bäumen nach und nach die toten Winkel vollständig verschwinden.

Verschiedenes.

Solzschläge im Tößtal. Im Tößtal wird infolge der Rohlenknappheit und der enormen Holzpreise sehr viel Holz geschlagen, vorab Papier, und Brennholz. Turbental als Zentrum der Zufuhren und Verladeftation fieht täglich enorme Mengen aus den Seitentälern herbei führen. Überall ftieß man, wie der "Freif." schreibt, bei einer Tößtalwanderung in letzter Zeit auf Wald, schläge, große Holzschichten und Wellenberge, welche 31 faft unerschwinglichen Breisen Absatz finden.

Solztenerung in der March. (Rorr.) Die Bols preise bewegen sich zurzeit auf überaus hoher Stufe. Besonders ist Brennholz, ohne fast unerschwingliche Pretse nicht mehr erhältlich, fo daß es für den meniger Bemittelten kaum möglich ift Golz für den Feuerherd 311 faufen. Mit diefer Begrundung wurde nun neulich bie Regierung von Schwyz ersucht, Mittel und Wege &u prüsen, um diesem übelftande abzuhelfen.